

glückliche Wahl eines Bräutigams, einer Braut. O heiliger Josef, auch ich bin in bitterer Not! Zwar wage ich es nie, eine Braut heimzuführen — Heim? Wohin auch — aber ein schlichtes, gutes Herz gib mir, du ewiger Bräutigam, ewiger Hochzeiter!

Du Schutzengel Jesu und du ja so maßlos brauchbarer, selbstloser Heiliger! In dieser Zeit der Selbstsucht, der Gier nach Geld, Gut, Genuß, Ruhm; Zeit des Stolzes, des Trokes, der Gözen, der rohen Macht, Zeit teuflischer Mißgeburten, des Unglaubens, der Pest! Verlogenstem, gemeinsten Mißbrauch oder

Nichtsgebrauch der Zeit!

Andere Heiligen helfen manchmal und nur bei manchen Anliegen, in bestimmten Nöten, du aber reichst uns in aller Not hilfreich die Hand. Um alles was wir dich bitten, du gibst es uns!

O gedächte auch bloß einer der heiligen Staatenlenker deiner!

Schreib seinen Namen in dein Herz, sein Name sei das erste Wort, das du deinem Kinde lehrst und sein Name soll der letzte sein, den unsere weltmüden Lippen stammeln. Vergiß nicht in aller Not die Zuflucht zum heiligen Josef zu nehmen.

Ueber die Liebe zu Büchern.

Du sitzt unter Menschen, einsam lächelnd über ihr Tun und Treiben, du denkst: wär' ich fort, wär ich allein, bei schönen, lieben Büchern, bei ihren Sehnsüchten, Träumereien, Wahrheiten. — O heim, zu den Büchern heimgehn! Auf dem Kanapee liegen und ein schönes Buch lesen, ist ein Vorgeschmack der Seligkeit. Was für Wunderwelten, unererschöpfliche Schätze warten nur auf uns. Und wir brauchen sie nur zu nehmen. Mag einer noch so arm sein, solange er lieft, ist er reich.

Was hat das Leben sonst noch für uns? Weder Wein, noch Freundschaft, noch Essen, noch Liebe, noch das Bewußtsein der Tugend — alles enttäuscht, bringt Aerger, Kummer, Sorgen, Verdruß, Verzweifeln und zeigt uns Schwächen. Nicht die geringste Beachtung ist dies alles wert. — Nur in den Büchern allein liegt das Bleibende! Die Menschen und ihre Werke vergehn, die steinernen Denkmäler verfallen in Staub, nur der Gedanke ist unvergänglich, ewig. Nicht Macht, noch Reichthum; nichts! — nur des Geistes Zepter dauern. Ein Palast ohne Bücher: wie arm! eine Hütte mit Büchern — wie unsäglich reich!!

Was andere — jeder tut eben, was ihn freut — in Krawatten, Zigaretten, Münzen, Briefmarken anlegten — ich kaufte

Bücher, nur Bücher und wieder Bücher. Und noch heute — in vielen Ländern war ich — vergaß ich oft alles Schöne um mich herum und stand stundenlang bei den Bücherwagen Berlins, den Antiquaren in der Schweiz, in Paris, in Wien, in Italien, in Kopenhagen. Jedes schöne Buch war Entdeckung und Freude an der Entdeckung, auch wenn ich's ein zweites Mal las. Ich saß dann glücklich in den Anlagen oder im Nachtschnellzug — und ich würde eher ohne Hut und Mantel, als ohne Bücher reisen.

Die Sammlung meiner Jugendzeit ging, wie alles, alles verloren. Auch später noch erwarb ich öfter wieder große Sammlungen, und in der Zeit der Not und des Elends mußten sie wieder um ein Nichts verkauft werden; aber noch heute freu' ich mich über alle Maßen, find ich wieder irgendwo billig ein Buch, das ich schon als Kind, als dummer Junge einst besessen, das ich mir am Mund abgespart. Ich habe lieber gehungert, als mir ein Buch, das ich mir wünschte, nicht zu kaufen, und in stillen Stunden des Friedens träum ich dann, all meine geliebten Bücher, die in Kisten verpackt in allen Städten der Welt rumlagern, wieder einmal, endlich einmal gesammelt und geordnet um mich zu wissen.

Obwohl es töricht wär', in der Regel